



Klinikum rechts der Isar
Technische Universität München



DIE DEUTSCHEN
UNIVERSITÄTSKLINIKA®

MRI News

Juni 2016



Anlässlich des Aktionstags „Saubere Hände“ besuchen Mitarbeiterinnen der Klinikhygiene verschiedene Stationen des Klinikums

Prof. Markus Schwaiger wird neuer Ärztlicher Direktor des Klinikums

Prof. Markus Schwaiger, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, wird neuer Ärztlicher Direktor des Klinikums. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Reiner Gradinger an, der nach über acht Jahren als Ärztlicher Direktor Ende 2015 in den Ruhestand ging. Die Amtsperiode des Ärztlichen Direktors, der zugleich Vorstandsvorsitzender des Klinikums ist, beginnt am 1. Juli 2016 und dauert fünf Jahre.



Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle, Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikums, zu der Entscheidung: „Markus Schwaiger ist ein national und international hoch angesehener Wissenschaftler. Zudem verfügt er als ehemaliger Dekan und Mitglied im Klinikumsvorstand sowie als Initiator und Gründungsdirektor des Zentrums für translationale Krebsforschung, TranslaTUM, über langjährige Erfahrung in

der Führungsebene eines Universitätsklinikums und einer erfolgreichen Medizinischen Fakultät. Kurzum: Markus Schwaiger ist eine hervorragende Besetzung für die Posi-

tion des Ärztlichen Direktors einer Spitzenklinik.“

Prof. Schwaiger wird nach seiner Amtsübernahme für eine Übergangszeit zunächst nebenamtlich tätig sein, damit er eine geordnete Übergabe seiner Klinik vorbereiten und seinen aktuell noch bestehenden Forschungsverpflichtungen nachkommen kann.

Der designierte Ärztliche Direktor ist seit 1993 Direktor der Klinik für Nuklearmedizin. Er verfügt über umfangreiche Erfahrungen im Klinik- und Forschungsmanagement: Von 2002 bis 2006 und von 2007 bis 2010 war er als Dekan der Fakultät für Medizin Mitglied des Klinikumsvorstands.

Prof. Schwaiger hat an der FU Berlin sowie an der Universität Freiburg Medizin studiert. Er war zwölf Jahre in den USA tätig. Für sein Wirken erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina.

Onkologisches Zentrum am Klinikum erfolgreich zertifiziert

Patienten mit Krebserkrankungen sind am Klinikum in besten Händen. Jüngster Beleg dafür ist die erfolgreiche Zertifizierung des onkologischen Zentrums am Klinikum durch die Deutsche Krebsgesellschaft und die Deutsche Krebshilfe. Um dieses Zertifikat zu erhalten, unterzog sich der klinische Bereich des Roman-Herzog-Krebszentrums (RHCCC) einer strengen Qualitätskontrolle durch ein externes Expertengremium. Bereits seit 2014 gehört das Roman-Herzog-Krebszentrum des Klinikums gemeinsam mit dem Comprehensive Cancer Center der LMU zu den bundesweit 13 Onkologischen Spitzenzentren der Deutschen Krebshilfe.



Um die Leistungen des onkologischen Zentrums intensiv zu begutachten, waren Experten aus verschiedenen Fachrichtungen im letzten Herbst mehrere Tage vor Ort. Nun stellten sie dem Krebszentrum ein hervorragendes Zeugnis aus: Die Einrichtung behandelt Patienten mit Krebserkrankungen auf kontinuierlich hohem Niveau. Mit der erfolgreichen Zertifizierung nutzt das Krebszentrum des Klinikums nun alle bestehenden Möglichkeiten, um hohe Qualitätsmaßstäbe nach bundesweit einheitlichen Kriterien nachzuweisen. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass der Patient von der Diagnose über die stationäre und ambulante Behandlung bis hin zur Nachsorge bestmöglich versorgt wird. Die onkologische Versorgung erfolgt in interdisziplinärerer Zusammenarbeit. Klinische Studien ermöglichen es, stets innovative Therapieoptionen anzubieten. Das Zentrum erfüllt zudem anspruchsvolle Anforderungen an Qualitätssicherung, Dokumentation, Datenschutz und interdisziplinäre Vernetzung.

Das onkologische Zentrum des Klinikums deckt das gesamte Spektrum der Behandlung von Krebserkrankungen ab: Zur Einrichtung gehören Organzentren und Behandlungseinheiten für neurochirurgische, gynäkologische, muskuloskeletale und dermatologische Tumoren sowie zu

Krebserkrankungen an Prostata, Brust, Darm, Bauchspeicheldrüse, Magen, Speiseröhre, Kopf und Hals.

Die Leiterin des onkologischen Zentrums Prof. Stephanie E. Combs erklärt: „Für unsere Patienten bedeutet das Qualitätssiegel „zertifiziertes Zentrum“, dass sie sich bei uns darauf verlassen können, eine optimale Versorgung zu bekommen. Als Universitätsklinikum bieten wir nicht nur maßgeschneiderte interdisziplinäre Behandlungskonzepte und hoch effektive Tumorthérapien nach internationalem Standard, sondern setzen auch neueste Erkenntnisse aus der Wissenschaft unmittelbar um. Wir erarbeiten neue Therapiepfade und integrieren auch ergänzende Behandlungsmöglichkeiten aus dem Bereich der Komplementärmedizin.“

Auch das Klinikum profitiere von der Qualitäts-Überprüfung, weil die Hinweise der externen Fachleute eine wertvolle Unterstützung bei der kontinuierlichen Verbesserung der eigenen Arbeit seien, so Prof. Combs.

Die erfolgreiche Zertifizierung basiert aus Sicht der Radioonkologin auf einer Gemeinschaftsleistung: „Voraussetzung war die gute Zusammenarbeit von Mitarbeitern aus allen Berufsgruppen. Denn eine optimale Versorgung unserer Patienten kann nur gelingen, wenn Mitarbeiter aus dem ärztlichen Dienst und dem Pflegedienst mit ihren Kollegen aus Bereichen wie Dokumentation, Sozialdienst und Therapie an einem Strang ziehen.“

Aufschlussreiche Unregelmäßigkeiten

Ärzte können aus Herzfrequenz auf Lebenserwartung von Infarkt-Patienten schließen

Aus der Herzfrequenz lassen sich Rückschlüsse auf die Lebenserwartung eines Menschen ziehen. Ein Forschungsteam der 1. Medizinischen Klinik des Klinikums hat sich dazu einen Effekt zunutze gemacht, der zunächst paradox scheint: Leichte Unregelmäßigkeiten im Herzschlag weisen auf einen gesunden Körper hin. Eine klinische Studie belegt einen starken Zusammenhang zwischen diesem Phänomen und der Überlebensaussicht von Herzinfarktpatienten. Das neue Messverfahren könnte schon bald in Arztpraxen eingesetzt werden.

Bei jedem Einatmen schlägt das Herz eines gesunden Menschen geringfügig schneller, beim Ausatmen wird es wieder langsamer. Grund dafür ist, dass beim Einatmen ein Effekt abgeschwächt wird, der das Herz normalerweise auf etwa 60 Schläge pro Minute im Ruhezustand herunterregelt. Dieses Phänomen ist unter der Bezeichnung respiratorische Sinusarrhythmie bekannt, übersetzt etwa „durch Atmen ausgelöste Unregelmäßigkeit im Sinusknoten, dem Nervenbündel, das dem Herz den Takt vorgibt“.

Bekannt ist das Phänomen bereits seit dem 19. Jahrhundert. In der Vergangenheit wurde mehrfach versucht, aus der Ausprägung der Arrhythmie Rückschlüsse auf die Lebenserwartung von Patienten zu ziehen. Wenn der Körper geschwächt ist, etwa durch einen Herzinfarkt, sind die Unterschiede in der Herzfrequenz beim Ein- und Ausatmen nämlich deutlich geringer. Bisher konnte aus den gewonnenen Daten jedoch kein Messwert gezogen werden, der für sich selbst genommen auf die Lebenserwartung schließen ließe. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um Prof. Georg Schmidt, Leiter der Arbeitsgruppe Biosignalverarbeitung in der 1. Medizinischen Klinik am Klinikum, ist jetzt genau das gelungen.

Atemzyklus und Herzfrequenz: Der entscheidende Moment

Während in den meisten früheren Studien der gesamte Atemzyklus in Bezug zur Herzfrequenz gesetzt wurde, konzentrierte sich das Team um Prof. Schmidt auf das Ausatmen, genauer: auf den Moment, in dem die Herzfrequenz normalerweise wieder heruntergebremst wird. „Mit unserem Ansatz greifen wir gewissermaßen chirurgisch den Moment heraus, in dem das Entscheidende stattfindet“, sagt Schmidt. Bei der Analyse der Herzfrequenzdaten half ein Algorithmus, den die Wissenschaftler bereits 2006 im Fachmagazin *Lancet* vorgestellt haben. Das Verfahren macht die respiratorische Sinusarrhythmie messbar, indem es – vereinfacht gesagt – andere Ursachen für Variationen aus den Daten herausrechnet. Der Algorithmus bildet einen Mittelwert aus den Daten, der sich in einem Kurvendiagramm darstellen lässt.

„Durch die Methode wird unser Bild vom Funktionszustand des Körpers viel schärfer“, sagt Dr. Daniel Sinnecker, ebenfalls 1. Medizinische Klinik und Erstautor der Studie. „Es gibt bisher keine andere Methode, die so spezifisch die vagale Funktion herausarbeitet.“ Die vagale Funktion, also die Aktivität des Vagusnerves, ist unter anderem dafür verantwortlich, dass die Herzfrequenz bei gesunden Menschen wie oben erwähnt heruntergeregelt wird. Der Vagusnerv beeinflusst viele weitere Prozesse im Körper, seine Aktivität lässt sich jedoch nicht direkt messen.

Mehr als 900 Patientinnen und Patienten untersucht

Im Rahmen der Studie, die im *Journal of the American College of Cardiology* erschienen ist, wurden bei fast 950 Herzinfarktpatienten wenige Tage nach dem Infarkt Atemzyklus und Herzrhythmus gemessen. Daraus wurden Werte für die respiratorische Sinusarrhythmie abgeleitet. Die Testpersonen wurden fünf Jahre lang regelmäßig untersucht. Das Ergebnis: Herzinfarktpatienten, deren Arrhythmie schwächer ausgeprägt war, liefen eher Gefahr, innerhalb des Beobachtungszeitraumes zu sterben. Bei den untersuchten Personen mit gering ausgeprägter Arrhythmie lag die Sterbewahrscheinlichkeit am Ende des Fünfjahreszeitraums fast fünf Mal so hoch wie bei Menschen mit stärkeren atembedingten Unregelmäßigkeiten.

Aktuell laufen zwei weitere klinische Studien unter Mitwirkung des Klinikums, in denen die respiratorische Sinusarrhythmie bei verschiedenen Personengruppen untersucht wird: bei Menschen mit Herzschrittmachern und bei älteren Menschen mit und ohne Herzkrankheiten. Deren Ergebnisse, so hoffen Schmidt und sein Team, werden bestätigen, dass ihre Methode einen verlässlichen und von anderen Werten unabhängigen Risikoindikator darstellt.

Alltägliche Anwendung nicht weit entfernt

Die neue Methode, so hoffen die Forscher, könnte schon bald flächendeckend eingesetzt werden. „Wir sind von einer alltäglichen Anwendung nicht weit entfernt, das Verfahren ist weitgehend fertig“, sagt Prof. Schmidt. Technische Hürden gebe es kaum: Da mittlerweile darauf verzichtet werden könne, neben der Herztätigkeit auch die Atemfrequenz zu messen, genüge im Grunde genommen ein modernes EKG-Gerät. „So könnte auch der Hausarzt innerhalb von zehn Minuten die Sinusarrhythmie untersuchen.“

Bei weit über 80 Prozent der Patienten lasse sich die Methode sinnvoll anwenden, sagt Schmidt. Unabhängig davon, ob die Untersuchten kürzlich einen Herzinfarkt erlitten hätten oder nicht, könne mit der neuen Methode – in Kombination mit anderen Indikatoren – das Gesundheitsrisiko bewertet werden. Bei manchen Betroffenen ließe sich so ein verstecktes Risiko erkennen und etwa ein Defibrillator einsetzen. „Darüber hinaus verringert es die Kosten von Behandlungen, weil unter Umständen überflüssige Maßnahmen vermieden werden“, sagt Georg Schmidt.

Ein möglicher nächster Schritt sei es, mithilfe der Methode Behandlungsstrategien auf ihre Wirksamkeit zu untersuchen. Wenn sich im Laufe einer Behandlung die Werte eines Patienten verbesserten, könne man schlussfolgern, dass auf die richtige Therapie gesetzt wurde.

Veranstaltungen im Juni für Patienten und Fachpublikum

Wie können wir entwurzelte und traumatisierte Menschen besser versorgen?

Die Frauenklinik des Klinikums bietet zusammen mit der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland (GAÄD) eine Fortbildung für Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten zur medizinischen Versorgung entwurzelter und traumatisierter Menschen an. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den Schicksalen und der Versorgung von Frauen und Familien.

Die ärztliche Versorgung von Menschen, die Krieg, Bürgerkrieg, Terrorismus und oft genug die Umstände ihrer Flucht entwurzelt und traumatisiert haben, stellt Mediziner vor große Herausforderungen. Das Verstehen und die gute therapeutische Versorgung dieser Patienten ist ein dringendes Anliegen, das die Referenten der Fortbildung verbindet.

Prof. Marion Kiechle, Direktorin der Frauenklinik, berichtet

über die Betreuung von Patientinnen aus Krisengebieten. Dr. Tankred Stöbe, Intensivmediziner am Krankenhaus Havelhöhe, Berlin, und langjähriges Vorstandsmitglied bei Ärzte ohne Grenzen, zeigt auf, welche Aspekte in der ärztlichen Versorgung von geflüchteten, entwurzelt und oft traumatisierten Patienten zu berücksichtigen sind. Rita Eckart wird darstellen, welche Bedeutung die Kunsttherapie bereits in der Erstversorgung dieser Patientengruppe hat.

Entwurzelte und traumatisierte Patienten

Eröffnung: Ministerin Emilia Müller

Veranstaltung für Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten

Mittwoch, 8. Juni 2016, 18:15 Uhr bis 20:30 Uhr

Hörsaal A

Patienten fragen, Experten antworten – Eine Veranstaltung zum Welthirntumortag

Anlässlich des Welthirntumortages lädt das Neuro-Kopf-Zentrum des Klinikums zu einem Patientencafé ein. Den Teilnehmern wird neben einem Vortrag zur Neuropathologie auch eine Diskussions- und Frageunde mit Experten des Hauses geboten, die an der interdisziplinären Diagnostik und Therapie von Patienten mit Hirntumoren beteiligt sind.

Es gibt etwa 130 verschiedene Arten von Hirntumoren. Einige davon sind bösartig und nicht heilbar. Auch wenn man den Patienten ihre Krankheit mitunter kaum ansieht, leiden sie oft unter schweren Symptomen, die von Leistungseinschränkungen über körperliche Ausfallerscheinungen bis hin zu mentalen Veränderungen reichen können.

In dieser ohnehin schwierigen Situation müssen sich die Betroffenen mit einem vielschichtigen und komplexen Thema auseinandersetzen: Zu selten sind diese Tumoren, und die Suche nach der geeigneten Klinik ist häufig mühsam. Hier bietet der Welthirntumortag mit seinen zahlreichen Informationsveranstaltungen rund um den 8. Juni Patienten eine gute Gelegenheit, sich über ihre Krankheit und die Therapiemöglichkeiten zu informieren. Weitere Termine und Informationen finden Sie unter www.hirntumorhilfe.de

Patientenveranstaltung Welthirntumortag

Mittwoch, 8. Juni, 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums

Vortragsnachmittag zu Restless Legs Syndrom (RLS)

Unter dem Restless Legs Syndrom (RLS), dem „Syndrom der unruhigen Beine“, leiden etwa zehn Prozent der Bevölkerung in unterschiedlicher Ausprägung. Nicht nur der unerträgliche Bewegungsdrang und die Schlafstörungen machen den Betroffenen zu schaffen, sondern auch, dass sie von anderen kaum verstanden werden.

Bei einer Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der deutschen Restless Legs Vereinigung wird Prof. Juliane Winkelmann, Leiterin der RLS-Ambulanz der Neurologischen Klinik am Klinikum, über die Ambulanz und über Aktuelles

aus der RLS-Hirn- und Genforschung berichten.

RLS kann gut medikamentös behandelt werden, so dass sich die Lebensqualität wieder verbessert. Oft aber treten Schlafprobleme auf. Diplom-Psychologe Werner Cassel vom Schlafmedizinischen Zentrum der Philipps Universität Marburg gibt in seinem Vortrag „Gut schlafen trotz RLS – Was kann ich tun?“ Tipps für mehr nächtliche Ruhe.

Restless Legs-Veranstaltung für Patienten

Samstag, 11. Juni, 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Hörsaal Pavillon

Die Bauchspeicheldrüse im Mittelpunkt

Die Klinik für Chirurgie und die II. Medizinische Klinik laden zum Arzt-Patienten-Seminar zu den Themen Pankreaskarzinom und Chronische Pankreasentzündung (Pankreatitis) ein.

Die Bauchspeicheldrüse spielt eine zentrale Rolle für die Regulierung des Zuckerstoffwechsels und für wichtige Verdauungsfunktionen. Häufig wird sie jedoch erst wahrgenommen, wenn sie nicht mehr funktioniert, wie sie soll.

Bei der Veranstaltung können sich interessierte Patienten und behandelnde Ärzte in Fachvorträgen und Diskussio-

nen über den aktuellen Wissensstand zu den Themen chronische Pankreatitis, Pankreastumore und Ernährung nach Pankreasoperationen informieren.

Starkoch Alfons Schuhbeck, der gemeinsam mit dem Klinikum Kochkurse für Patienten nach Pankreasoperationen anbietet, wird über die Ernährung nach Baucheingriffen sprechen.

Arzt-Patienten-Seminar Pankreaserkrankungen

Samstag, 11. Juni, 9:00 Uhr bis 15:30 Uhr

Hörsaal C

Kurz und knapp

Zweifach geehrt



Prof. Jürgen Ruland, Direktor des Instituts für Klinische Chemie und Pathobiochemie, wurde sowohl in die bayerische als auch in die deutsche Akademie renommierter Wissenschaftler aufgenommen: Er zählt zu den neuesten Mitgliedern der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina sowie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Ruland ist seit 2012 Direktor des Instituts für Klinische Chemie und Pathobiochemie. Im Mittelpunkt seiner Forschung steht das menschliche Immunsystem, insbesondere in Zusammenhang mit Krebserkrankungen. Mit seiner Arbeitsgruppe untersucht Ruland unter anderem, wie Immunzellen Pathogene erkennen und über welche molekularbiologischen Mechanismen diese Erkennung eine Aktivierung der Immunabwehr einleitet. Für seine Arbeit wurde Ruland bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Die Leopoldina wurde 1652 gegründet und versammelt mit etwa 1.500 Mitgliedern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus rund 30 Ländern. Als Nationale Akademie Deutschlands vertritt sie die deutsche Wissenschaft in internationalen Gremien und nimmt zu wissenschaftlichen Grundlagen politischer und gesellschaftlicher Fragen unabhängig Stellung. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wurde 1759 gegründet. Mit rund 180 ordentlichen und gut 156 korrespondierenden (außerhalb Bayerns ansässigen) Mitgliedern ist sie die größte der acht deutschen Länderakademien.

Preis für Fort- und Weiterbildung

Prof. Klaus Wörtler, leitender Oberarzt des Instituts für diagnostische und interventionelle Radiologie, wurde von der Deutschen Röntgen-gesellschaft (DRG) bereits zum zweiten Mal mit dem Wachsmann-Preis

ausgezeichnet. Der Preis wird jährlich für ausgezeichnete Lehre in der ärztlichen Fort- und Weiterbildung vergeben.

Auszeichnung für Unfallchirurgen

PD Dr. Stefan Huber-Wagner, leitender Oberarzt der Klinik für Unfallchirurgie, wurde mit dem Jahresbestpreis OUP – Orthopädische und Unfallchirurgische Praxis der Vereinigung Süddeutscher Orthopäden und Unfallchirurgen e.V. und des Deutschen Ärzteverlages – ausgezeichnet. Er erhielt die Ehrung für den Beitrag „Moderne CT-Bildgebung im Rahmen der Schockraumversorgung Schwerverletzter (OUP 1/2015, S. 28-37)“.

Preis für Plastische Chirurgen

Dr. Juan Liu und ihr Team aus der Forschungsabteilung der Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie haben den DAdorW Future Prize 2016 der Deutschen Akademie für osteologische und rheumatologische Wissenschaften gewonnen. Die Wissenschaftler wurden für ihr Projekt „Bioreactor-based Vascularized Bone Tissue Engineering“ ausgezeichnet.



Tagung für Nachwuchsforscher

Die Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie veranstaltete im TUM Study Center Raitenhaslach die Young Skeletons Academy 2016 der Deutschen Akademie für osteologische und rheumatologische Wissenschaften (DAdorW).

Im Rahmen dieser Tagung erhielten ausgewählte Nachwuchsforscher von erfahrenen internationalen Mentoren einen Überblick über das Gebiet der Forschung am Bewegungsapparat, sowie Coaching auf verschiedenen Ebenen.

Preis für Allergieforschung

Dr. Thomas Volz, Oberarzt an der Klinik für Dermatologie und Allergologie, erhielt auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Forschung in Wien den ADF-/ECARF-Award. Er wurde für seine Arbeit zur Rolle des angeborenen Immunsystems in der Entwicklung einer Nahrungsmittelallergie ausgezeichnet.

In den durchgeführten Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass die Entwicklung einer Nahrungsmittelallergie und deren Schweregrad durch die Interaktion der intestinalen Mikrobiota und Komponenten des angeborenen (innaten) Immunsystems entscheidend beeinflusst und moduliert wird. Durch diese Erkenntnisse können sich neue Ansatzpunkte für Prävention und Therapie ergeben, die in Folge untersucht werden sollen.

Beste Ausbildungsapotheke

Eine besondere Auszeichnung ging an die Apotheke des Klinikums: Sie wurde zur deutschlandweit besten Ausbildungsapotheke 2015 in der Kategorie „Krankenhaus“ gewählt. Den Preis für die Ausbildung von Pharmazeuten im Praktikum erhielt sie vom Bundesverband der Pharmaziestudierenden in Deutschland (BPhD e.V.).



Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

Redaktion und Gestaltung

Klinikum rechts der Isar der TU München
Unternehmenskommunikation
Tanja Schmidhofer, Eva Schuster
Tel. 089 4140-2046 oder 2042
E-Mail: presse@mri.tum.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar

Sie sind herzlich willkommen!

Ausgewählte Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Offenes Singen**
07.06., 19:00 Uhr – 20:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Patientenveranstaltung Welthirntumortag: Patientencafé mit Vortrag, Diskussions- und Fragemöglichkeit**
08.06., 15:00 Uhr – 17:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums, 4. OG
- **Entwurzelte und traumatisierte Patienten: Medizin. Versorgung von Frauen und Familien auf der Flucht (Fachpublikum)**
08.06., 18:15 Uhr – 20:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal A
- **2. Symposium der AGO Kommission Integrative Medizin (Fachpublikum)**
10.06., 14:00 Uhr – 11.06., 15:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal A
- **Update Pankreaskarzinom und Chronische Pankreatitis: Arzt-Patienten-Tag**
11.06., 9:00 Uhr – 15:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Vortrag: Restless Legs**
11.06., 14:00 Uhr – 16:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Forum Viszeralmedizin: „Gerinnungsdiagnostik und Antikoagulation“ (Fachpublikum)**
13.06., 17:45 Uhr – 19:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Fortschritte der Gefäßmedizin: „Schaufensterkrankheit und offenes Bein (pAVK)“ (Fachpublikum)**
15.06., 16:00 Uhr – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Seminarraum Station 1/7
- **Neurologische Kolloquien: „MR-Neurographie: Läsionslokalisation im peripheren Nervensystem“ (Fachpublikum)**
15.06., 18:00 Uhr – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums, 4. OG
- **Toxikologische Mittwochsrunde: „Extrakorporale Therapiemaßnahmen bei Vergiftungen“ (Fachpublikum)**
15.6., 14:00 Uhr – 15:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Seminarraum Station 2/5
- **Fetalschall 2016 (Fachpublikum)**
17.06., 9:00 Uhr – 19.06., 14:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsäle
- **Tag der offenen Tür: EndoTUM**
17.06., 15:00 Uhr – 17:00 Uhr, Orthopädische Klinik und Hörsaal Pavillon
- **7. Drachenbootrennen**
17.06., ab 16:00 Uhr, Olympiasee
- **Biedersteiner Kolloquium: „Die Möglichkeiten des andrologischen Labors am Biederstein“ (Fachpublikum)**
22.06., 16:15 – 17:00 Uhr, Dermatologische Klinik, Biedersteiner Straße 29, Visitensaal, Gebäude 605, 1. OG, Raum 51.9
- **Neurologische Kolloquien: „Classification of brain states and brain structure in health and disease“ (Fachpublikum)**
22.06., 18:00 Uhr – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums, 4. OG
- **Symposium „Schulverweigerung bei internalisierenden Störungen – Was jetzt?“ (Fachpublikum)**
23.06., 15:00 Uhr – 17:30 Uhr, Kinder- und Jugendpsychosomatik, Biedersteiner Straße 29
- **Perinatsymposium: 25 Jahre Neugeborenen-Intensivmedizin im Perinatalzentrum des Klinikums (Fachpublikum)**
25.06., 10:00 Uhr – 15:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon und Foyer
- **8. Symposium Bewegungsstörungen (Fachpublikum)**
29.06., 15:30 Uhr – 20:00 Uhr, Klinikum Bogenhausen, Engelschalkinger Str. 77, Hörsaal
- **Biedersteiner Kolloquium: „Klinische Entwicklung von Systemtherapeutika in der Dermatologie“ (Fachpublikum)**
29.06., 15:30 Uhr – 16:15 Uhr, Dermatologische Klinik, Biedersteiner Straße 29, Visitensaal, Gebäude 605, 1. OG, Raum 51.9
- **Musik im Klinikum - Konzert für Patienten und Besucher**
30.06., 18:00 Uhr – 18:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Montagsfortbildung Anaesthesiologie: „Anästhesie – quo vadis?“**
04.07., 17:15 Uhr – 18:15 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Offenes Singen**
05.07., 19:00 Uhr – 20:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **A- und B-Mode-Sonographie Kopf-Hals**
08.07., 14:00 Uhr – 09.07., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C und Konferenzraum 1
- **7. Münchner Interdisziplinäres Wundsymposium (Fachpublikum)**
09.07., 09:00 Uhr – 17:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal B

Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet: www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamtuebersicht